

Sieben Wegweiser für eine offene Kirche

1. Kirche ist Kirche für andere

Positive Erfahrungen mit Kirche machen Menschen heute über einzelne überzeugende Persönlichkeiten oder über aktive Gruppen. Die Institution Kirche kommt fast immer schlecht weg. Das hat seinen Grund. Zwar bedürfen alle menschlichen Gemeinschaftsformen der Organisation. Ohne Institution geht es nicht, aber wir handeln uns damit auch eine Reihe von Problemen ein. Institutionen entwickeln ein Eigenleben und wenden viel Kraft dafür auf, nachzuweisen, wie unentbehrlich sie sind. So beobachten wir auch in unserer Kirche eine ängstliche Sorge, ihren Bestand und ihr öffentliches Ansehen zu sichern, oft verbunden mit einem mangelnden Selbstbewusstsein im gesellschaftlichen Leben.

Wo sich Kirche aber zu sehr um sich selbst kümmert, stimmt etwas nicht. So wie Jesus Mensch für andere ist, so hat die Kirche ihr Lebensrecht vor allem darin, dass sie KIRCHE FÜR ANDERE ist, und das sollen durchaus nicht nur „des Glaubens Genossen“ sein. Dissidenten im Folterkeller einer Diktatur gehören ebenso dazu wie der arbeitslose Stahlarbeiter oder die AIDS-krankte Schülerin. Auch mitten in der bürgerlichen Gesellschaft gibt es immer mehr Menschen, die an den Rand gedrängt werden. Es steht der Gemeinde gut an, in geschwisterlicher Gemeinschaft mit ihnen zu leben und mit ihnen Kirche zu sein.